

*Das düstere Land in kantigem
in den Himmel gezahnt. Die
er hat sich in Watte gebettet
Traum ins Taglicht gerettet.*

Duanna Mund

KopfkinO/nachtverhangen

Gedichte/Kurzprosa

BoD

Inhalt

Klang

Rezeptfrei
Nimm ´s nicht persönlich
In Worte gekleidet
Sprechen

Fruchtwasser

Was weiß ich nicht alles
Nachtverhangen
Kopfkino
Gedicht, das keine Leser braucht
Hinter dem Mond
Herzversagen
Herz und Fuß
Zündstoff

Wir werden sein

Zeitfenster
Der Spielmann
Paradoxon Mensch
Halt mich am Boden
Der Pilger
Der Kreisel
Phönix
Wir werden sein
Keine Lust
Vor dem Schweigen

Welle bin ich

Welle bin ich
Weggegeben
Fesseln
Nicht gelebte Möglichkeiten
Milonga del Angel
Zu wenig beherzt
Wenn es nur einmal so wäre
Hitzig
Miteinander gehen

Beziehungskisten

Das alte Leben
Fixstern
Schattentheater
Rezepte für die richtige Partnerwahl
Fremde Welten
Kokette Krokette
Verstimmt
Schade

Artgerecht

Kinder
I. Vorsicht und Zuversicht
II. Streben und Träumen
III. Raubtierkind
IV. Herscherlein
Kinderschuhe
Hand und Fuß

Zu der Zeit befragt,

Visionen gehören zum Augenarzt.
Zeitgeist
I
Kalte Wut

Der Paradiesvogel
Scharfe Früchtchen
Die Fastfoodfalle

Elementar

Luft
Wind
Aufbruch
Wasser
Netzwerke
Amphibisch
Feuer
Brigid
Der Vulkan
Jade
Erde
Stille Post
Tarnkappe
Respekt
Äther
Mondsüchtig
Zeichen

Weltumspannend

Weltenfeuer
Bedürfnis und Bedarf
No man is an island
Friede
Scham
Auszählreim
Einer wird kommen
Kleinkariert
Pannonische Weihnacht

Sterben
Die Verwandlung
Grau

Meine geliebte Erde

Das Ende der Welt
Der Welten Kreise
Reisen
Der Strom
Mosella
Loreley
Regen
Lesen
Im Reisfeld

Ohne warum

Frühjahrsmüdigkeit
Taubenschwänzchen
Äolsharfe
Komm
Schattenfarben
Nie gewesen
Grüne Weihnacht
Hinüber
I. Endzeitenweh
II. Magie des Zwielfichts
III. Berge, die im Eise träumen

Winter über Lappland

Weiß
Inwendig und auswendig
Winterwald
Dämmerung
Aurora borealis

Polarnacht
Weiße Magie

Prosa

Augen

I. Verwerfungen - Jugend

II. Überformung - Reife

III. Übergang - Aussöhnung

Schmetterling

Beziehungskiste

Metamorphose

Schlaflos in Graz

Die Stadt

I. Heimat

II. Begegnungen

III. Blüten

IV. Alter und Jugend

V. Vergnügungspark

VI. Übertreibung

Vom Wissen und Nichtwissen

Meerfrau

Wassermann

Die kleinen Wilden

Top secret

VORWORT

Wer sich die Fähigkeit erhält, Schönes zu erkennen, wird nie alt werden.

Wenn dieser Gedanke von Franz Kafka stimmt, haben wir mit Duanna Munds Texten ein wirksames Mittel in Händen, jung zu bleiben. Literatur der Art, wie wir sie in diesem Buch antreffen, lässt uns etwas vom Herzschlag des Lebens spüren, ohne dass wir Worte dafür finden. Das müssen wir auch nicht, denn Duanna Mund hat dies für uns getan.

Anton Christian Glatz

Klang

Rezeptfrei

Worte, die zwischen den Reimen verweilen,
lindern und heilen die Wunden der Welt.
Jedes Gedicht ist wie Pillen verteilen
gegen den Hass.
Ein schützendes Zelt
baut der Dichter
dem blutenden Ohr,
das sich mit ihm im Wohlklang verlor.
Den Abgrund wird er der Schönheit vermählen,
und dennoch von Tod und Verderben erzählen.

Nimm´s nicht persönlich

„Nimm´s nicht persönlich“, hat es gesagt,
mein störrisches Wortspiel, da ich mich beklagt,
dass es schon wieder tut, was ihm passt,
mit mir verfährt, als sei ich bloß Gast.

Ich wollte sachlich und nüchtern beschreiben,
als Ich dabei wertfrei im Hintergrund bleiben,
ganz unpersönlich die Dinge benennen,
gebranntes Kind im Fingerverbrennen.

Die Worte haben es anders gewollt,
sich nicht gehalten an mein Geheiß.
Was kümmert sie, wer da im Nebenraum schmollt,
sich grämt und sich ärgert bei ihrem Fleiß?

Schwarz auf weiß steht
und bleibt nicht verschwiegen
mein innerstes Ich, so peinlich berührt.
Inkognito wäre es gerne geblieben,
weiß auf weiß kryptisch und nicht aufgespürt.

Wollt´ sein wie das Auge, das Bilder sich malt
hinter der Linse, nicht sichtbar, doch da,
das Licht sich wählt und färbt dergestalt,
was immer ihm scheint gültig und wahr.

Wollt´ spielen mit Winkel, mit Nähe, Distanz,
Kontraste beschreibend, im Übergang Fließen,
verwischt die Konturen, bewegt wie im Tanz,
um gleich darauf hart in Details sich zu spießen.
Erbarmungslos wühlt´ es in Makrowelten,

beleuchtete Schein, in den Abgrund gekrochen,
verborgene Brüche, und all sein Schelten
wäre Schärfe und Tiefe, fokussiert und gestochen.

Da haben die Worte Trost mir gespendet,
als sie mein Lamentieren gehört:
Nur wer im Schreiben die Sprache verwendet,
die letztlich zeigt das Auge verstört,

wird im Betrachter die Bilder erschaffen,
die halten und bleiben, nicht morgen erschlaffen.
Im Nebenraum bin ich beruhigt geblieben
und habe, was eingesagt wurde, geschrieben.

In Worte gekleidet

Hast gestern gesprochen,
Gedanken geboren,
in Worte gekleidet,
das Ich unverfroren
nach außen gestülpt
und nicht lang gefragt,
was es dort bewirkt.
Es steht, was man sagt,
als Mauer,
es schneidet,
es sticht und es trifft,
in Eisen gegossen
als schleichendes Gift.

Dann hast du gelernt
mit Worten zu sparen,
dir selbst zuzuhören
und tief zu verwahren so manches,
was besser bleibt in dir versenkt,
Gedanken gesponnen,
erst dann sie verschenkt
als Blüten klingend im Festtagskleide,
die Worte gewandet in duftige Seide.

Was gestern gesprochen,
muss heut in dir singen,
die Worte, sie spielen
und malen und klingen.
Sie reimen, sie keimen
gar tief eingepflanzt.
Im Grund deines Seins

der Geist in dir tanzt.

Die Bänder der Worte
haben stumm sich gelöst,
entkleidet das Denken,
das willenlos döst.

Die Mauern nun fallen,
was trennt jetzt verbindet,
das Gift darf erst heilen,
eh es dann entschwindet
in tönende Wärme
und Worte aus Licht,
in fühlendes Denken,
kindlich und schlicht.

Sprechen

Spricht in Musik deine Seele zu dir
Worte aus unermesslicher Tiefe,
ist´s, als ob zeitig, im Wirklich, im Hier
versunken das Namenlose dich riefte.

Spricht dein Körper zur Seele zurück,
forme gedichtetes Reimen im Mund.
Geborgt vom Verborgenen hört sie ein Stück
vom eigenen Anfang, vom Ende und Grund.

Fruchtwasser

Was weiß ich nicht alles

Eine Nacht ist der anderen Nacht
nicht ähnlicher als dem Morgen.
Zwischen Wachen und Erwachen
bleibt ein Tropfen Zeit,
wandelbarer Quell.

Ich liege.
In der linken Tasche drückt,
ummantelt von Stein
das Herz,

in das ich falle
wie Regen fällt,
eine Tür ins Schloss,
irgendwo auf der Welt ein Wort,
das eine.

Es wird sich verlaufen im Laufe der Dinge,
aus Hüllen fallen,
entfallen für immer.

Aufhalten lässt es sich nicht.
Ich klammere und versinke
im Fruchtwasser meiner Wünsche.

Was weiß ich nicht alles ...

Nachtverhagen

tanzen ...

Gedankenreste tanzen unter zuckenden Lidern

Dazwischenworte Metaphern

Lasso geschwungen

Nabelschnüre

Schwindel

hinüber

über

Schon

schon

steckt mir

steckt mir

das Schwarz

Schwarz

seine Finger in die Augen

Augen

und malt sich bunt in die Fülle aus Nichts

nichts nichts nicht nicht

nicht ...

Kopfkino

Muss ich mich jetzt auch noch bedanken
bei meinen Gedanken, die ranken
wie Brombeerschlagfraß,
verloren das Maß?

Aus meinem Kopf
quillt wie ein Schopf
nimmer müde
das Immermüde.

Dem Wachen vermählt,
habe ich schon gezählt
das tausendste Schaf.
Es hält nichts vom Schlaf.

Umsonst! Es blökt weiter.
Und ich werd nicht g´scheiter.